

Wir haben es eigentlich in der Hand...

Predigt zum 2. Adventssonntag 2017

Wie oft höre ich das Gejammer und Gestöhne darüber, was im Advent alles los ist, wie der ursprüngliche Sinn der Kirchenjahreszeiten durch Werbung und Konsum missbraucht wird und dadurch eigentlich verlorengeht.

Es fängt an, wenn Mitte September die ersten Lebkuchen in die Regale kommen. Früher wurden sie daheim versteckelt - heißt es - und wurden wie die Weihnachtsplätzchen erst an Weihnachten aufgetischt. Heut hängen die Lebkuchen dagegen den Leuten schon im Advent zum Hals raus.

Ende Oktober gibt es dann ein Kopfschütteln darüber, dass junge Leute lieber Halloween feiern anstatt Allerheiligen. Lieber Lichter in hohle Kürbisse stellen anstatt sie auf den Gräbern zu entzünden.

Und so was, für die Weihnachtsmärkte ist anscheinend aus reiner Profitgier die Zeit des Advents auch schon zu kurz. Die beginnen jetzt immer früher, oft schon Mitte November. Und die Weihnachtsfeiern werden auch schon immer häufiger in den November hinein verschoben, da ja der Adventsstress einen Termin im Dezember nicht mehr zulässt.

Eine „staade“ Zeit soll der Advent sein und überall dudelt in einer Endlosschleife ständig schon die Weihnachtsmusik in den Geschäften. Überall ist von „Vorweihnachtszeit“ die Rede - und das mitten im Advent.

Und immer beliebter wird es, den Christbaum schon im Advent zu schmücken, um ihn dann nach dem 2. Weihnachtsfeiertag aus den Wohnzimmern zu schmeißen, um rechtzeitig auf Fasching umzudekorieren.

Dabei handelt es sich ursprünglich im Advent um eine Fastenzeit, die nicht in erster Linie das Warten aufs Christkind zum Inhalt hat, sondern das endgültige Kommen Christi am Ende der Welt oder am Ende meines Lebens. Routinemäßig wird von den Kirchenleuten der „Stress“ und die Hektik kritisiert, als ob das Volk dies nicht stimmungsvoll genießen würde.

Was gibt es da nicht alles für Kampagnen und Rettungsaktionen für den ursprünglichen Sinn des Advents. „Advent ist im Dezember“ mahnt traditionell die evangelische Kirche. Die katholische Kirche zieht mit echten Schoko-Nikoläusen mit Stab und Mitra ins Feld gegenüber den Zipfelmützenmännchen überall. „Für uns nur das Original“, verkündet das Bonifatiuswerk und ruft eine „weihnachtsmannfreie Zone“ aus. Eine Kirchenzeitung ermunterte die Leser: „Rettet die Adventszeit!“

Alles gut gemeint, den christlichen Sinn der Adventszeit zu retten und die ursprünglich christliche Prägung dieser Zeit in Erinnerung zu rufen. Was jedoch auffällt bei allen Aufregungen über den Missbrauch christlich geprägter Zeiten ist der schollende Ton und der ängstliche Zug, der aus all diesen Aktionen spricht. Man tut so als wäre man von Glaubensfeinden umgeben, die ein großes Programm der Entchristlichung verfolgen. Aber die Wahrheit ist doch eine andere. Den meisten Leuten ist das Christliche doch völlig gleichgültig. Sie wollen schlichtweg ihren Spaß haben, Stimmung erleben.

Die Wahrheit ist viel einfacher: Über die schlimme Welt jammern und dann doch im Trend und Trubel unserer Zeit mitmachen ist heuchlerisch. Wir Christen hätten es doch in der Hand. Jede/r hat doch bei uns die Freiheit, sich aus dem geschäftigen Trubel auszuklinken und den eigentlichen Sinn der Adventszeit für sich zu leben. Wenn mich der Trubel der Kaufhäuser stört, dann suche ich halt Minuten der Stille in einer Kirche oder daheim im dunklen Zimmer oder mit der Familie am Adventskranz.

Wenn mich die tausend Werbeprospekte über wichtige Geschenke, die das Fest erst zum Fest machen, aufregen, dann denk ich halt mal darüber nach, was mein Leben erfüllt, und nicht nur anfüllt.

Wenn mich die Glühweinseligkeit und der Rummel an den Fressständen der Weihnachtsmärkte stört, dann geh ich da nicht hin, sondern besuche eine Roratemesse oder gönne mir daheim in Dunkeln eine besinnliche Lesestunde..

Das Christentum war in der Anfangszeit ein Kontrastprogramm zu den Moden der Gesellschaft. Wir Christen könnten auch heute ein alternatives Lebenskonzept propagieren und vorstellen, einfach „unser Ding“ machen. Wir hätten es doch selbst in der Hand - oder sind wir einfach zu feige, zu phantasielos und jammern deshalb lieber über unsre böse Welt?

(Die Anregung zu dieser Predigt verdanke ich CIG Nr. 48, S.525, Der Kommentar)

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung - Vorabendmesse

Bereitet den Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Das ist die Adventsbotschaft des Johannes des Täufers, der heute im Zentrum des Evangeliums vom 2. Adventssonntag steht.

Mit dieser Botschaft steht die Frage im Raum: Wie versuche ich, ihm den Weg zu bereiten, was sind meine Straßenbauversuche, meine Art, mich auf sein Kommen vorzubereiten?

Einleitung - Sonntag (Gottesdienst mit den Kindergartenkindern)

Liebe Kinder, ihr habt heute einen großen Koffer mit in die Kirche gebracht. Man könnte meinen, da gehen Leute in den Urlaub. Aber, es sind doch noch gar keine Weihnachtsferien in der Schule und im Kindergarten.

Ich habe aber gehört, dass dieser Koffer kein Urlaubskoffer ist, sondern ein ganz besonderer. Adventskoffer habt ihr ihn genannt. Und wir sind gespannt, was ihr in den vergangenen Wochen alles in diesen Koffer hineingepackt habt.

Zur Aussendung des Herbergskoffers

Vielleicht habt ihr es schon während des Gottesdienstes gesehen. Vor dem Altar steht noch ein besonderer Adventskoffer. Ich hol ihn mal her. Da sind zwei Figuren zu sehen: Ein Mann - eine Frau. Josef und Maria. Die müssen nach Bethlehem, weil der Kaiser eine Volkszählung macht. Die suchen dort eine Unterkunft. Und klopfen an die Türen und bitten um einen Übernachtungsplatz. Doch dann geht es ihnen so:

Herbergsuche wird gesungen

Dieser besondere Adventskoffer, den unser Krippelesbauer Bruno Steger gemacht hat, geht jetzt auf die Reise, zuerst in unsere Kindergärten, nach St. Martin, dann St. Regiswind und von da an in Familien, die den Besuch von Maria und Josef wünschen. Dort bleibt er eine Nacht in der Familie und ist ein Zeichen dafür, dass ich für Jesus meine Lebenstür öffnen möchte.

Diesen besonderen Adventskoffer wollen wir jetzt auf die Reise schicken und mit einem bekannten Lied darum bitten, dass wir das Klopfen hören und eine offene Herzenstür für diesen Jesus haben.

Lied 218/5

Segen

Mögen die Adventstage für euch eine Zeit werden, die das Leben bereichert, die manches Mal an den denken lässt, ohne den es kein Weihnachten gäbe und ohne den Weihnachten zu einem hohlen Fest wird. So segne und begleite euch unser Gott, der in Jesus Mensch werden wollte.....

Pfarrer Stefan Mai